(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 143 | Sonnabend, den 21. Juni | 1902.

König Albert †.

Was schon seit Wochen befürchtet wurde, daß die Tage des greisen Monarchen von Sachsen gezählt seien, ist gestern Abend um 8,05 Uhr eingetroffen: König Albert ist nicht mehr. Schon heute Morgen verbreiteten wir diese Trauerbotschaft durch Extrablatt in der Stadt. Der Verblichene hat ein Alter von 75 Jahren erreicht; er starb am Tage nach seinem 49. Hochzeitstag. Seine Witwe, die Königin Carola, ist eine geborene Prinzessin von Wasa, also Schwedin. Da die Ehe kinderlos geblieben, übernimmt die Regierung der 70jährige Prinz Georg, Generalfeldmarschall. Dessen Nachfolger ist sein Sohn, Prinz Friedrich August, 37 Jahre alt, der unter seinen 5 Kindern 3 Söhne hat.

Wie der Lichtgestalt des ersten deutschen Kaisers jedermann gern gedenkt, wie man vom altehrwürdigen Wilhelm I. nur mit Hochachtung spricht, so nimmt auch der verstorbene Herrscher des Königreichs Sachsen eine hervorragende Stelle ein. Nicht als ob er durch gewaltige Taten hätte von sich reden gemacht — in dieser Beziehung gebührt ja auch dem Kaiser Wilhelm nicht der Beiname „der Große“, auf den mit Gewalt das deutsche Volk schwören soll — nein, König Albert war eine volkstümliche Gestalt, geschätzt wegen seiner Schlichtheit, Gradheit und seiner echt deutschen Gesinnung. Er erfreute sich einer wirklichen Beliebtheit bis weit über die Grenzen seines Landes. Und wenn man die Namen der bedeutendsten Schlachtenlenker aus dem großen französischen Feldzuge nennt, so wird man auch nicht vergessen, König Albert zu nennen, der namentlich bei Privat und Sedan hervorragend tätig gewesen ist. Besonders seine Untertanen liebten ihn als wahren Landesvater und sahen zu ihrem greisen, allem Prunke abholden Monarchen mit Verehrung und Treue auf. Er war es nicht gewöhnt, wie andere Herrscher, viel von sich Aufhebens zu machen. Still und friedlich widmete er sich der Regierung seines Landes und brachte dem Bestande und Wohle des deutschen Reiches, dessen Kaiser er ein wahrhafter Freund und wie man behauptet, sogar Berater gewesen war, volles Interesse entgegen.

Er ist dahin gegangen: ein ganzer Mann, der erhabene Paladin des Reichs. An seiner Bahre trauert nicht nur Sachsenland, — das ganze deutsche Volk ohne Unterschied der Parteien.

Als König Albert von Sachsen im Spätherbst des Jahres 1873 seinem Vater, dem König Johann (mit dem Schriftstellernamen Philalethes) auf dem Throne folgte, war Deutschland in den Flittermonden der liberalen Aera, und der neue König von Sachsen, der besondere Freund unseres Kronprinzen Friedrich Wilhelm, freilich auch der Intimus Franz Josefs von Oesterreich, genoß den Ruf des Kronprinzen-Liberalismus. Der König mochte ja wohl auch den Willen haben, liberal zu regieren. Aber es kam nachher anders. Was man damals am König Albert besonders schätzte, das war sein offenbar ehrliches, von allem Posieren und jeglicher Affektiertheit freies Interesse an Wissenschaft und Kunst.

Die politische Entwickelung in Sachsen ließ den König als eine ganz passive Natur erkennen. Hat sich die preußenfeindliche Stimmung im Königreiche mehr und mehr verflüchtigt, so weiß man nicht, ob das mehr sein Verdienst war, der sich allerdings jeder Zeit als einen waschechten Parteigänger des preußischen Militarismus gegeben hat, oder mehr die Wirkung der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik und der Verehrung, die just die hellen Sachsen für diese Art der Taschenfüllung auf Regimentsunkosten empfinden. Mit dem Liberalismus und seinem Einflusse in Sachsen ging es erst langsam und dann reißend bergab. Die nationalliberal-fortschrittliche Kammermehrheit schwand dahin, wie Butter an der Sonne. Die Nationalliberalen suchten, freilich mit geringem Erfolge, ihr Heil in der Annäherung an die immer mächtiger emporwachsenden Conservativen. Dasselbe Land, das zu Anfang der Siebziger Jahre wohl mit die liberalste Gesetzgebung und Verwaltung in Deutschland gehabt hatte, wurde zum Tummelplatz einer Reaktionswirtschaft, die so brutal und zugleich so heimtückisch, so dumm und zugleich so pfiffig war, daß Sachsen heute als das Musterland in dieser Beziehung gilt. Die Wirkung trat prompt genug ein: Sachsen hat im Verhältnis die meisten Socialdemokraten unter allen deutschen Staaten.

Daß König Albert ein überzeugungstreuer Katholik gewesen ist, dürfte bekannt sein. Die Ueberführung der Leiche von dem idyllisch in Schlesien gelegenen Schlosse Sibyllenort nach Dresden erfolgt Sonnabend, die Beisetzung am Montag. Es wird noch gemeldet, daß König Georg bereits nach Dresden abgefahren ist.

Namensänderung von Polen.

Jetzt wird mit Hochdruck germanisiert. Schon vor einiger Zeit wurde berichtet, es soll unter der Hand dahingewirkt werden, daß Staatsangehörige mit polnischen Namen, zumal wenn sie in geachteter Staatsstellung sich befinden, ihren Namen gegen einen deutschen Namen eintauschen. Namentlich soll dies den jungen Soldaten als patriotisch vorgehalten werden. Dazu bemerkt die ultromantane „Köln. Volksztg.“:

Daraus können große Verlegenheiten entstehen für Personen, deren Vorfahren einen polnischen Namen vielleicht Jahrhunderte mit Ehren getragen und mit Ruhm bedeckt haben. Vollends dürfte dies zutreffen bei jenen Männern, die in leitenden militärischen Stellungen sich befinden. Wie wäre es z. B. dem Kommandeur der 65. Inf.-Brig. in Mörchingen, Generalmajor Stein v. Kamienski, dem Kommandeur des 71. Inf.-Reg., Oberst v. Wierzlowski, dem Kommandeur der 19. Division, Generalleutnant v. Rosenberg-Gruszynski, dem Korps-Intendanten des 16. Armeekorps, Danielowski, dem Chef des Generalstabes des 5. Armeekorps, v. Kurowski und dem Obergerichtsrat Bojanowski von demselben Armeekorps, dem Bataillonskommandeur v. Oppeln-Bronikowski vom 4. Garde-Rg., Frhrn v. Wilmowski vom 7. Gren.-Reg. und Frhrn. v. Topolczan vom 11. Gren.-Reg. und anderen Herren in ähnlicher Stellung möglich, die jungen Soldaten mit polnischen Namen aufzufordern, sich einen deutschen Namen zuzulegen, bevor sie selbst mit „gutem Beispiel vorangegangen?

Was aber für die Polen recht, das dürfte für diejenigem mit französischen und italienischen Namen billig sein, namentlich wenn wie sie Major v. Ballet des Barres von der Kadettenanstalt in Groß-Lichterfelde, Leiter einer Erziehungsanstalt, oder der Major v. Branconi als Direktor einer Kriegsschule in Engers, oder Major Baron Dijon v. Monteton als Kommandeur der Kavallerie-Unteroffizier-Reitschule tätig sind. Eine Ausnahme können unseres Erachtens aber auch nicht die folgenden Herren verlangen: der Direktor des Zentraldepartements des Kriegsministeriums v. Villaume, Oberst v. Ballet des Barres, Abteilungschef im Versorgungs- und Justizdepartement und Oberst a. D. v. Molière, Direktor im Verwaltungsrat der Lebensversicherung der Armee, oder die Bataillonskommandeure im 2. und 3. Garde-Reg. Chales de Beaulien und v. Boddien, der Chef des 14. Inf.-Reg. General der Inf. v. Verdy du Valois, Kriegsgerichtsrat v. Przikling von der 37. Division, und, um auch das geistliche Element nicht zu vergessen, der evang. Divisionspfarrer Przygode von der 7. Division.

Dieses Verzeichnis ließe sich noch ins unendliche fortsetzen. Leider ist es dem verstorbenen zweiten Kanzler des Deutschen Reiches, dem Grafen Caprivi Caprara v. Montecuculi nicht mehr möglich, sich einen ehrlichen deutschen Namen zuzulegen, vielleicht besorgen dies aber noch die lebenden Minister v. Podbielski und Staatssekretär v. Posadowsky. Der Urgroßvater des Herrn v. Podbielski soll übrigens, wie unlängst mitgeteilt wurde, noch ein richtiger Pole gewesen sein.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser, der auf dem Borussen-Commers in Bonn die Uniform der Leibhusaren mit Stürmer und Band trug, präsidierte. Er ergriff den Schläger, eröffnete den Kommers und behielt das Präsidium. Nach einer Antwort auf die Begrüßungsansprache des ersten Chargierten der „Borussia“ brachte der Kaiser ein Hurrah auf die Kaiserin aus. Die Rede lautete:

„Von unseren Urahnen und Vorfahren wissen die Chroniken zu melden, daß, wenn sie im Waffengang zusammenkamen, in Turnieren die Lanze miteinander brachen, es sich von selbst verstand, daß ein hoher Kreis von Damen um sie versammelt war und auf sie herabblickte. Mit Stolz empfing der Sieger den Kranz aus schöner Hand und ebenso ward, wenn sie zu Harfe und Leyer griffen, wenn sie im Streit um die Wette sangen, auf der Wartburg dem Sieger der Preis zu teil. Noch nie, so lange die Geschichte der deutschen Universitäten geschrieben ist, ist einer Universität eine solche Ehre zu teil geworden, wie am heutigen Tage. Im Kreise der Schönen Bonns, umgeben von fürstlichen Damen ist Ihre Majestät die Kaiserin erschienen, die erste Landesfürstin, um dem Kommers der Studenten beizuwohnen. Diese beispiellose Ehre wird der Stadt Bonn zu teil und in dieser Stadt Bonn dem Korps der Borussen. Ich hoffe und erwarte, daß alle jungen Borussen, auf denen heute das Auge Ihrer Majestät geruht hat, eine Weihe für ihr ganzes Leben empfangen haben. Wir aber, ob General oder Staatsmann, ob Leutnant, ob Landjunker, schließen uns heute zusammen in Dankbarkeit zur Huldigung vor unserer Kaiserin. Wir reiben einen urkräftigen Salamander. Ihre Majestät die Kaiserin hurrah, hurrah, hurrah!“

Im Verlauf des Kommerses hielt Generaloberst von Loé als ältestes, 112 Semester zählendes Mitglied, eine Rede, in der er dem Kaiser namens des Korps für sein Erscheinen dankte und daran erinnerte, daß die jungen Borussen stets zu den Fahnen geeilt seien, deren Farben sie trügen. Die Rede schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Hierauf kommandierte der Kaiser das Semesterreiben und ernannte unter großem Jubel den Kronprinzen zum Fuchsmajor, der sogleich mit den Füchsen einen Salamander auf die Kaiserin rieb. Nach dem Landesvater verließ die Kaiserin und bald darauf der Kaiser den Kommers.

Ueber das sog. Semesterreiben wird noch von anderer Seite berichtet: Fürst Bismarck trank als 60. Semester auf die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Korps, der Kaiser als 50. Semester auf das Korps, Excellenz von Loë als 80. Semester auf das 80. Stiftungsfest des Korps, sehr viele Semester brachten ihre Huldigungen der

---

Manneswert.

Roman von **Marie Stahl**.

[32. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Vierzehntes Kapitel.

Der April brachte trübe Tage für die Familie Velten.

„Papa muß in schlimmen Verlegenheiten sein,“ sagte Armin eines Morgens mit niedergeschlagener Miene zu seinen Schwestern, als er diese allein in ihrem Zimmer fand. „Er hat mal wieder die Zuckerkrankheit und spricht davon, daß ich aus dem Korps treten müsse.“

„Ach, weißt Du denn nicht, daß er die Quartalszinsen für die Hypotheken noch nicht auftreiben konnte?“ seufzte Hulde. „Einige Wohnungen stehen leer, es gab einen bösen Ausfall in der Mietseinnahme, dazu mußten ein paar hohe Rechnungen für Wohnungsreparaturen bezahlt werden. Wenn Papa bis zum 15. nicht Hilfe schafft, kommt das Haus zur Subhastation.“

„Mir ahnte so etwas. Wenn Papa anfängt homöopathische Tropfen zu schlucken und Mama so viel in der Bibel liest, dann ist immer Holland in Not.“

Armin ging mit starken Schritten im Zimmer auf und ab.

„Der arme Papa!“ schluchzte Traute, die bereits rotverweinte Augen hatte, denn am frühen Morgen war Camill Stauffen abgereist.

„Es ist ein Skandal, daß niemand mehr Geld hergeben will,“ schimpfte Armin, „warum wendet sich denn Papa nicht an seine alten Freunde?“

„Ist bereits geschehen, aber ohne Erfolg,“ erwiderte Hulde.

„Gemeine, knickerige Bande!“ sagte Armin mit tiefer Verachtung.

„O —“ schluchzte Traute, „ich kann Papas Jammer gar nicht mehr mit ansehen — es zerreißt mir das Herz! — Der arme Papa! Er hat schon von Erschießen gesprochen — wenn — wenn —“

„Ihr dürft ihn nicht allein lassen und verschließt nur alle Waffen und Mordinstrumente,“ sagte Armin wichtig.

„Mein Gott, die Papierscheere liegt noch auf seinem Schreibtisch!“ rief Hulde erblassend, „den Pistolenkasten hat Mama sorgfältig verschlossen.“

„Mit der Papierscheere kann man sich doch nicht umbringen“, bezweifelte Traute hinter ihrem Taschentusch.

„Na, man kann nicht wissen — besser ist besser — versteckt lieber auch die Papierscheere, es haben sich schon Menschen mit einem Federmesser oder mit einem Pfropfenzieher umgebracht“, behauptete Armin, obgleich er für den Pfropfenzieher kein tatsächliches Beispiel wußte.

Hulde ging darauf und verschloß gewissenhaft die Papierscheere, sämtliche Pfropfenzieher, Federmesser und sogar das Küchenbeil.

Traute war froh, am Nachmittag der gedrückten Stimmung im Hause entfliehen zu können, um ihre Malstunde zu besuchen. Sie ging jetzt oft allein nach der Centralhalle, denn Lillian vernachläßigte ihre Studien arg, da Armin eifersüchtig auf alles war, was sie seiner Gesellschaft entzog. Als Traute aus dem Johannapark in die Weststraße einbog, begegnete ihr Paul Lehmigke, der zur ihrer Ueberraschung auf sie zukam, den Hut zog und sie anredete.

„Seit einigen Tagen suche ich eine Gelegenheit, Ihnen zu begegnen, Fräulein Velten, es ist mir lieb, Sie zufällig hier zu treffen; obgleich die Straße nicht ganz der geeignete Ort ist, Ihnen das zu sagen, was ich sagen möchte, so weiß ich doch keine bessere Gelegenheit.“

Traute machte eine kleine stumme Verneigung und sah ihn erwartungsvoll an.

„Ich werde mich nicht entschuldigen, daß ich mich in Ihre Angelegenheiten mische,“ fuhr er fort mit einem harten, schroffen Klang der Stimme, der Traute von neuem abstieß, „ich wollte Ihnen nur die Tatsache mitteilen, daß mir vor kurzem von einem Geldverleiher eine ganze Reihe von Wechseln zum Kauf angeboten wurden, die alle die Unterschrift des Grafen Camill Stauffen trugen und zusammen eine hohe Summe Schulden ausmachten. Ich habe natürlich das Geschäft abgelehnt, weil ich mich nie mit derlei Dingen befasse, und die Sache hätte weiter kein Interesse für mich gehabt, wenn ich nicht gewußt hätte, daß Sie in Beziehungen zu dem jungen Mann stehen. Mögen Sie nun mein Benehmen beurteilen wie Sie wollen, Sie taten mir zu leid, Fräulein Velten, um Sie ungewarnt zu lassen. Ich weiß, Sie gehen blind und wahrscheinlich harmlos in Ihr Verderben. Niemand wird Ihnen sagen, daß Graf Stauffen kein passender Umgang für Sie ist. Der junge Mann hat hier einen sehr schlechten Ruf.“

„Sie sind sehr gütig, Herr Lehmigke,“ sagte Traute mit hoheitsvoller Miene, während sie bald blaß und bald rot wurde, „aber ich glaube, ich kenne Graf Stauffen besser als Sie.“

Lehmigke sah sie mitleidig an und vor diesem Blick mußte Traute die Augen niederschlagen.

„Ich bin im Begriff, mich zu verheiraten, Sie werden also nicht daran zweifeln, daß meine Warnung uneigennützig gemeint war. Weiter habe ich jedoch nichts zu sagen, ich wollte Ihnen nur diese Tatsache zur eigenen Begutachtung mitteilen,“ mit diesen Worten zog Lehmigke höflich den Hut zum Abschied, aber Traute machte eine halb verlegene, halb bittende Bewegung, die ihn zum Bleiben aufforderte. Er zögerte darauf und sah sie fragend an.

„Herr Lehmigke,“ sie wurde sehr rot und nahm endlich eine sehr stolze Miene an, „Papa ist in einer schrecklichen Verlegenheit — können — könnten — wollten Sie ihm nicht vielleicht — helfen —“

„Nein, Fräulein Velten, das kann ich nicht. In Geschäftssachen kenne ich keine Gefälligkeiten. Der Profit ist ausschlaggebend. Selbst die geringste Summe lege ich nie ohne Sicherheit und ohne Vorteil an. Jedes Darlehen an Ihren Herrn Vater wäre so gut wie fortgeworfen.“

Es funkelte etwas in Trautes Augen. „Sie haben nicht recht an meinem Vater gehandelt,“ sagte sie heftig. „Wenn das Haus ein so unsicherer Besitz ist, wie Sie jetzt selbst zugeben, war

Kaiserin dar, die sichtlich erfreut an dem Feste teilnahm. Stürmische Ovationen brachten die Worte des Kaisers: „Silentium! Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz ist Fuchsmajor.“ Sofort ergriff der Kronprinz in seiner neuen Würde das Wort: „Ich trinke auf das Wohl Ihrer Majestät der Kaiserin.“ Der Kronprinz sprach auch noch einmal im Verlaufe des Abends und gab dann seine Fuchsmajorwürde wieder ab. Als Schluß der offiziellen Feier wurde der „Landesvater“ gestochen. Erst nach zehn Uhr legte der Kaiser das Präsidium nieder. Die Kaiserin begab sich um diese Zeit zur Ruhe, der Kaiser aber blieb noch lange bei seinen Borussen.

— **Sic volo, sic jubeo!** Die „Hamb. Nachr.“ schreiben über den Parlamentsschluß u. a.:

> Fragt man, weshalb die Reichstagsarbeit ohne befriedigendes Ergebnis blieb, weshalb in der die ganze innere Politik beherrschenden Zolltarifangelegenheit keine Klarheit geschaffen wurde, weshalb die Arbeit der Reichstagskommission noch immer gewissermaßen in den Anfängen steckt, so kann man den Grund nur darin erblicken, daß die regierenden Männer die politische Leitung des parlamentarischen Körpers nicht mehr wie früher zu handhaben vermögen. Freilich muß eine das Ganze beherrschende Leitung zur Unmöglichkeit werden, wenn von heute auf morgen alles in's Ungewisse gestellt ist. In diesem Zustande befinden wir uns aber. Die Minister betreiben und vertreten nicht ihre Politik, sondern diejenige, welche jeweilig von der Stelle beliebt wird, der sie ihr Amt verdanken, und von der niemand heute sagen kann, wohin sie sich morgen wenden wird. Unsicherheit und Unbestimmtheit des regierenden Willens ist es, was die Situation charakterisiert. Darin besteht eben die innere Krisis, daß man nicht weiß und nicht wissen kann, wohin die Entscheidung gelenkt werden wird.

Um Gottes Willen, wird man sagen, was ist denn das wieder für ein „rotes“ Blatt, diese „Hamb. Nachr.“, die so etwas schreiben! Pardon: die „Hamb. Nachr.“ sind gut konservativ und noch dazu bismärckisch gesonnen. In den Ausführungeu des Blattes steckt sicher ein gutes Korn Wahrheit. Nur soll man nicht glauben, daß eine Aenderung von den sog. „regierenden Männern“ ausgehen kann oder wird. Der Impuls dazu muß von den Wählern kommen durch die Schaffung einer möglichst entschiedenen und möglichst einheitlichen Parlamentsmehrheit, die sich ihre Beachtung erzwingt.

— **Der deutsche Gastwirts-Verband** tagt vom 15. bis 21. Juni in Gera. Es sind 207 Delegierte versammelt. An Stelle des verstorbenen Präsidenten, Theodor Müller-Berlin, wurde der bisherige stellvertretende Präsident Ringel-Berlin durch Zuruf einstimmig gewählt, zum stellvertretenden Präsidenten wurde Vogel-Berlin mit 135 Stimmen gewählt. Von den Verhandlungs-Angelegenheiten seien erwähnt die Anträge Charlottenburg, Spandau, Königsberg i. Pr.: „Dem jeweiligen Verbandspräsidenten fest zu bestimmende Repräsentationsgelder zu bewilligen, da die Arbeiten und die Ansprüche, die an ihn in Bezug auf Reisen und Repräsentation bei der immer größer werdenden Bedeutung des Deutschen Gastwirte-Verbandes gestellt werden, immer weiteren Umfang annehmen“. Gegen einen Antrag, dem Präsidenten 6000 M. Repräsentationsgelder zu bewilligen, macht sich entschiedene Opposition geltend. Das Amt des Präsidenten müsse ein unbezahltes Ehrenamt sein und bleiben. Einen 6000 M.-Präsidenten könne man sich gar nicht recht vorstellen. Das ganze Gastwirtsgewerbe werde durch einen bezahlten Präsidenten geschädigt werden. Gegen einen bezahlten Sekretär, der die inneren Geschäfte des Verbandes besorge, sei nichts einzuwenden. — Die Anträge wurden gegen 3 Stimmen abgelehnt. — Als Ort zur Abhaltung des nächsten Gastwirtstages wurde Bromberg gewählt.

— **Auf die Mensur!** Wie gestern schon berichtet wurde, hat der Sprecher des Borussen-Korps zu Bonn in Gegenwart des Kaisers versichert, die Aktiven würden auch in Zukunft eine schneidige Klinge führen. Die demokratische „Berl. Volksztg.“ bemerkt dazu:

> Der Redner hat damit versprochen, daß er und seine Kommilitonen in Zukunft so gut wie bisher die Strafgesetze über das Duell zu übertreten bereit sein würden. Jedes Duell mit geschliffenen Schlägern ist ein Zweikampf mit tötlichen Waffen auch trotz der Anwendung der bei den Mensuren herkömmlichen Schutzvorrichtungen. Die Herausforderung zum Zweikampf mit tötlichen Waffen, sowie die Annahme einer solchen Herausforderung aber wird nach § 201 mit Festungshaft bis zu 6 Monaten, der Zweikampf selbst mit Festungshaft von 3 Monaten bis 5 Jahren bestraft. Der Umstand, daß jemand, der von seinem Verein behauptet, er wolle dem Staate gute Bürger oder gute Beamte erziehen, in demselben Atemzuge seine und seiner Genossen Bereitwilligkeit zu bekunden und zu rühmen wagt, sich über bestehende Strafgesetze hinwegzusetzen, dieses Vorkommnis kennzeichnet drastisch die vollständige Unhaltbarkeit der Gesetzgebung gegen den Zweikampf. Unmöglich kann eine solche Kriegserklärung gegen bestehende Strafgesetze, wie sich der studentische Redner in Bonn in seiner Ansprache leisten zu sollen glaubte, bei den breiten Schichten des Volkes zur Stärkung der Achtung vor dem Ernst und der Majestät des Gesetzes beitragen.

Auch wenn man in der Mensur-Frage an sich nicht der Anschauung des genannten Blattes huldigt, so wird man ihm doch in der Ausführung über die Rede des Korps-Burschen nicht Unrecht geben können.

— **Der internat. Arbeiterversicherungs-Kongreß** wurde unter starker Teilnahme, besonders von Vertretern der deutschen und ausländischen Regierungen, in Düsseldorf eröffnet. Anwesend waren u. a. Staatssekretär des Innern Staatsminister Graf v. Posadowsky und Handelsminister Möller. Den Vorsitz führte Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Bödiker, der den Kongreß mit einer Ansprache eröffnete, in der er die oben erwähnten Herren und die ausländischen Delegierten begrüßte und betonte, der Kongreß bilde eine Kundgebung zivilisierter Völker zu Gunsten der Fürsorge für die Arbeiter. Mit ungefähr 50 Referenten werde der Kongreß dafür Zeugnis ablegen, daß es mit der Arbeiterfürsorge und Versicherung nur vorwärts, nicht rückwärts gehen könne. — Auch Posadowsky und Möller hielten Ansprachen.

Militärisches.

§§ **Mit Einführung der 2jährigen Dienstzeit** in Frankreich wird nunmehr Ernst gemacht. In der Mittwoch-Sitzung der Armeekommission des Senats legte der Kriegsminister dar, in welcher Weise der Abgang von 50 000 Mann, der durch Aufhebung eines Jahrganges verursacht würde, gedeckt werden könnte. Danach sollen Hilfsmannschaften etwa 6000 Mann liefern; ferner sollen durch Umgestaltung des Feuerlöschkorps, durch Aufhebung der Musikschulen der Artillerie und des Geniekorps, des französischen Kontingentes der Spahi-Regimenter und andere derartige Maßnahmen noch 8000 Mann gewonnen werden. Schließlich sollen 7000 Unteroffiziere, 10 000 Korporale und 20 000 Mann neu verpflichtet werden. Man glaubt, der Gesetzentwurf über die zweijährige Dienstzeit werde noch in diesem Jahre dem Senate vorgelegt werden. — Daß auch in Frankreich die „alten“ Generale sich gegen die Einführung sträuben, wie berichtet wird, nimmt nicht Wunder. Man denke nur, welche Anstrengungen unsere älteren Militärs dagegen unternommen haben.

Engländer und Buren.

Die Mitteilungen Kitcheners über die Zahl der sich ergebenden Buren lassen die bisherigen Schätzungen der englischen Militärbehörden über die Stärke der Gegner in einem sehr merkwürdigen Lichte erscheinen. Nach den abgeschlossenen Uebergabelisten haben sich in Transvaal und dem Oranje-Freistaate 16,620 Buren ergeben. Rechnet man dazu die 25 550 in englischer Gefangenschaft befindlichen Buren und die zu den Engländern früher übergegangen Buren, die sogen. National Scouts, so erhält man die Ziffer 48 170. Nimmt man die Zahl der gefallenen Buren auf 10 000 und diejenige der Rebellen in den englischen Kolonien auf ebensoviel an, so kann man sagen, daß im ganzen während der $2^{3}/_{4}$ Jahre des Krieges nicht mehr als 70 000 Buren gegen die Engländer im Felde gestanden haben. Zu einer und derselben Zeit haben wahrscheinlich nie mehr als 40 000 Buren gekämpft und diesen haben die Engländer nie weniger als 250 000, zu Zeiten sogar 280 000 Mann gut ausgerüsteter Soldaten gegenüberstellen können! Die englischen Blätter machen sich über den Kriegsminister Brodrick lustig, der im November v. Js. die Zahl der im Felde stehenden Buren auf 10 000 angab und da seitdem nach Kitcheners Berichten an 9000 sich ergeben haben, so hätten jetzt eigentlich nur noch einige Hundert Buren übrig sein sollen. Statt dessen haben beinahe 17 000 Mann die Waffen niedergelegt. Man kann wohl annehmen daß entweder alle Kämpfer in den englischen Lagern erschienen noch auch alle Waffen abgegeben worden sind.

Ausland.

Oesterreich. Im Abgeordnetenhause hat Minsterpräsident v. Körber dem tschechischen Abg. Klofac, auf dessen Interpellation wegen der Polenrede des deutschen Kanzlers, folgendes erwidert: Obwohl ihn das auf ihn ausgeübte Drängen nicht bestimmen könnte, außerhalb des üblichen Geschäftsganges auf eine Anfrage zu antworten, wolle er doch kurz erklären, daß er in die erwähnte, die leitenden Grundsätze der preuß. Politik entwickelnde Rede des deutschen Reichskanzlers eine Propaganda nicht hineinzudeuten vermöge, die die politischen Verhältnisse des österr. Staates berühre. Er habe daher keinen Anlaß, irgendwie auf diese zurückzukommen. Dagegen müsse er allerdings mit aller Schärfe jene steten Agitationen verurteilen, die immer wieder versucht würden, und deren Charakter und Tendenz er erst kürzlich bei einem ähnlichen Anlaß gekennzeichnet habe. Die Ansicht von der Mission, die die Interpellanten der österreichischen Monarchie zuwiesen, daß sie durch gegenseitige Verbindung von einzelnen kleinen Staaten und Nationalitäten Kraft bekomme, um deren Existenz und Individualität zu schützen und zu erhalten, könnte, der geschichtlichen Entwicklung und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend ausgelegt, eine gewisse Berechtigung haben. Er müsse aber mit Bezug auf die Fragesteller sagen: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“. (Lebhafter anhaltender Beifall, Händeklatschen; lärmende Zwischenrufe bei den Tschechisch-Radikalen.) — Der Antrag Klofac auf Eröffnung der Debatte über die Antwort des Ministerpräsidenten wurde abgelehnt. Der Präsident schloß die Sitzung.

Dänemark hat jetzt auch seinen „Hofsozialdemokraten“. Prinz Christian von Dänemark hat vor kurzem das neue Sommerschloß Marselisborg bei Aarhus übernommen. Am 12. d. M. gab die Aarhuser Stadtverordneten-Versammlung zu Ehren des Prinzen ein Bankett, woran auch zwei soz.-dem. Folkethingsmänner Jensen und Sabroe mit ihren Frauen teilnahmen. Darauf hat jetzt der soz.-dem. Zentralvorstand eine Resolution angenommen, worin er „empfahl“, daß Sozialdemokraten künftighin Feierlichkeiten nicht mehr beiwohnen, die aus öffentlichen Mitteln zu Ehren königlicher Personen veranstaltet werden.

England In den Londoner Krönungsjubel ist eine schrille Dissonanz gebracht. Die irische Partei hielt am Dienstag eine Versammlung ab und faßte einstimmig folgenden Beschluß: „Die irische nationale Partei beschließt als Protest gegen die Mißregierung ihres Landes an den Krönungsfeierlichkeiten nicht teil zu nehmen. Die irische Partei wird aufgefordert, sich am Krönungstage, 26. Juni 11 Uhr, in Dublin zu versammeln, um die Lage von Irland in Erwägung zu ziehen.“

Provinz.

** **Marienwerder**, 19. Juni. Eine Neuregelung des Abfuhrwesens ist von unsern städtischen Behörden in Aussicht genommen. Die Kommission hat sich grundsätzlich für die Einführung des Kübelsystems ausgesprochen, wie es in Graudenz besteht. Um jedoch alle unnötigen Härten zu vermeiden, werden wahrscheinlich gewisse Ausnahmen vorgeschlagen werden. Insbesondere soll den städtischen Garten- bezw. Landbesitzern auf Wunsch überlassen bleiben, den Grubeninhalt unter Beobachtung gewisser polizeilicher Vorschriften im eigenen landwirtschaftlichen Interesse zu verwerthen.

Deichhauptmann Bönchendorf in Kl. Lesewitz hat sein 62 kulm. Morgen großes Grundstück für 65 000 M. an den Gutsbesitzer Flindt zu Lindenau verkauft.

** **Schwarzenau**, 19. Juni. Der Majoratsbesitzer Graf Skorzewski-Radomice läßt auf 2 Gütern Paksyn 4000 Morgen Ackerland drainiren. Die Kosten belaufen sich auf 140 000 Mark.

** **Elbing**, 19. Juni. Ein Schlosser- und ein Dreherlehrling hatten mit zwei gleichaltrigen Dienstmädchen Liebesverhältnisse angeknüpft. Als die Eltern dahinter kamen, wurde den Liebenden der Standpunkt klar gemacht. Die vier jungen Leute faßten daher den Beschluß, gemeinschaftlich zu sterben. In der letzten Nacht begaben sie sich nach dem Danziger Graben, und nach innigem Abschied sprangen sie in das Wasser. In dem kalten Bade muß es ihnen aber wohl unbehaglich gewesen sein, denn sie schrieen aus Leibeskräften um Hilfe. Der Revierwächter hörte es, nahm sich einen auf dem Schleusendamm wohnenden Mann mit, und den vereinten Anstrengungen gelang es, die vier Lebensmüden aufs Trockene zu ziehen. Sie hatten schon etwas viel Wasser geschluckt, das eine Mädchen hatte sogar das Bewußtsein verloren. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

** **Bartschin**, 19. Juni. Einem schlau angelegten Gaunertrick fiel der Grundbesitzer O. auf dem Jahrmarkte zum Opfer. O. hatte eine Kuh für 100 M. verkauft, was von zwei Gaunern beobachtet worden war. Während er sich das Leben und Treiben auf dem Markte ansah, hob plötzlich ein Mann vor ihm ein Portemonnaie auf, in welchem sich sechs Einhundertmarkscheine befanden. Der Fremde überredete O., über den Fund Stillschweigen zu bewahren, er möge mit ihm in ein Restuurant kommen, dort werde er den Fund mit ihm teilen. Als beide an einem Tische Platz genommen hatten, erschien ein anderer Mann, der sehr aufgeregt tat, und fragte zunächst, ob einer von ihnen nicht ein Portemonnaie mit 600 Mk. gefunden habe, er habe es verloren, zuletzt behauptete er, O. habe es gefunden. Dieser stellte den Fund in Abrede und zeigte dem Fremden den für die Kuh erhaltenen, in Papier eingeschlagenen Hundertmarkschein mit dem Hinzufügen, mehr Geld habe er nicht bei sich. Der Fremde nahm das Papier in die Hand und besah den Schein, faltete das Papier wieder zusammen und gab es seinem Eigentümer zurück. Zu Hause angekommen, wollte O. den Schein verwahren, wurde aber zu seinem Schrecken gewahr, daß er zwar das zusammengefaltete Papier zurückerhalten, nicht aber den Schein, da der Gauner diesen beim Zusammenfalten dem Papier entnommen hatte, ohne daß O. etwas davon bemerkte.

** **Pr.-Friedland**, 19. Juni. Apothekenbesitzer Boehmer hat seine Apotheke für 145 000 M. an Apotheker Mack aus Konitz verkauft.

** **Königsberg**, 16. Juni. Auf dem 21. Verbandstag des Vereins selbstständiger Töpfer und Ofenfabrikanten Ost- und Westpreußens, wozu die Töpferinnungen Elbing, Danzing, Graudenz, Thorn, Bromberg, Braunsberg, Königsberg gehören, wurden technische Fragen der Töpferei erörtert. Zwei Anträge sollen den Handwerkskammern vorgelegt werden: Aenderung des Submissionswesens, und Aenderung der Konkursordnung. Zum Antrage 1 komme es darauf an, daß nicht ausschließlich das niedrigste Gebot für die Ausschreibung maßgebend sei, sondern auch die Güte der Arbeit. Bei Aenderung der Konkursordnung müsse der Grundsatz zur Geltung kommen, daß Leute, die beim Konkurse es gezeigt haben, daß sie nicht rechnen können, an Submissionen sich nicht mehr betheiligen dürfen. Für diese Forderungen einzutreten, sei Pflicht aller Handwerker. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Elbing gewählt.

** **Bromberg**, 19. Juni. Auf der Sanitäts- und Gewerbeausstellung erfolgte gestern die Prämierung der Aussteller. Es sind erteilt worden: 25 goldene Medaillen (daneben 5 Ehrenpreise), 53 silberne und 52 bronzene Medaillen, ferner 23 ehrende Anerkennungen und 8 Ehrenpreise. Der Katalog weist 333 Aussteller nach; mithin wären also nicht ganz 50 Proz. prämieert worden.

---

es kein ehrlicher Handel, es gegen ein so schönes Gut wie Brantikow als Tauschobjekt zu bieten! Aber freilich, für Sie ist der Profit ausschlaggebend und heiligt alles. Ich weiß jedoch nicht, ob es Ihnen ganz gleichgültig sein kann, wenn man sagt, daß Sie uns ruiniert haben. Ich schließe aus Ihrem Urteil über Graf Stauffen, daß Sie etwas auf den Ruf eines Mannes geben.“

Sie hatte die Hände in den Jackentaschen und sah Paul Lehmigke von oben herab an, wie ein Richter einen armen Delinquenten.

Der junge Mann war ein wenig blasser geworden bei ihren Worten, seine Züge wurden wieder hart und streng.

„Das verstehen Sie nicht, Fräulein Velten, Sie erlauben sich ein Urteil über Dinge, von denen Sie ebenso wenig wissen, wie von den Bergen auf dem Mond. Ihr Vater war ein ruinierter Mann, ehe wir einen Fuß auf Brantikow setzten. Wer und was an seinem Ruin schuld ist, wissen andere Leute ebensogut wie mein Vater und mir und keinem urteilsfähigen Menschen wird es einfallen, uns zu beschuldigen. Das Haus, das er gegen Brantikow eintauschte, war nicht wertlos, er hat es für sich entwertet durch die zu große Schuldenlast, die er darauf wälzte. Die Rente des Hauses ist nicht hoch genug für diese Schulden. Und außerdem will Ihr Vater mit seiner Familie davon leben. Wenn ein Mensch mehr Schulden hat als aktiven Besitz, so bedarf es keines zweiten, um ihn zu Grunde zu richten. Es gehört heutzutage ein ziemlich bedeutendes Vermögen dazu, wenn eine Familie wie Sie, in der Stadt von ihren Renten leben will, ohne zu arbeiten. Es ist Ihres Herrn Vaters Sache, ob er arbeiten will oder nicht, es geht mich nichts an, aber wenn Sie alle die Hände in den Schoß legen wollen, dann beschuldigen Sie wenigstens nicht andere mit Ihrem Unglück.“

(Fortsetzung folgt.)

Ueber Kronprinz Rudolfs Tod

wollen die sich widersprechenden Gerüchte noch immer nicht zur Ruhe kommen. Trotzdem schon längst mehr als ein Jahrzehnt seit dem Tag von Mayerlin verstrichen ist, vergeht kein Jahr, in dem nicht irgend ein Anonymus eine neue Version veröffentlicht, um aber meist sofort als Erfinder entlarvt zu werden. Es sei nur an die widerwärtige „Enthüllung“ der Fürstin Odecalchi erinnert, die sich bald als Lüge entpuppte. Das Verdienst, diese und ähnliche „Berichte“ als haltlose Phantasien nachgewiesen zu haben, gebührt dem Spezialhistoriker in der Kronprinz Rudolf-Frage, Ernst Edler v. d. Planitz. Seit dem Todestag Rudolfs ist dieser Forscher ununterbrochen bemüht alle Materialien und Aktenstücke, die mit Rudolfs Leben und Sterben in irgend einem Zusammenhang stehen, zu sammeln und zu untersuchen und auf diese Weise alle Fäden aufzudecken, die an jenem Unglückstag in Mayerling so jäh und geheimnisvoll zerrissen wurden. Planitz verfügt daher nicht uur über das umfassendste Archiv auf diesem Gebiet, sondern gilt auch zur Zeit als der beste Kenner aller einschlägigen Verhältnisse. In einer Reihe von Schriften hat er im Lauf der Zeit das wesentlichste dieser Materialien der Oeffentlichkeit übergeben. Vor kurzem ist es ihm gelungen, ein weiteres hochwichtiges und höchst beweiskräftiges Aktenstück zu erlangen, dessen Publikation das größte Aufsehen erregt. Das Dokument bestätigt, daß Planitz' Darstellung der Katastrophe von Mayerling wohl die richtige ist. Das Dockument stammt von der Mutter der unglückseligen Baronesse Vetsera, die bekanntlich gemeinsam mit Rudolf in Mayerling ihren rätselhaften Tod gefunden hat. In diesem umfangreichen Schriftstück berichtet die Mutter der Baronesse über alle Vorkommnisse, die sich unmittelbar vor und nach der Katastrophe in ihrem Hause ereigneten. Sie gibt genaue Auskunft darüber, auf welche Weise ihre Tochter aus dem elterlichen Hause verschwand, wie deren Leiche im Mayerling gefunden und zu nächtlicher Zeit in Heiligenkreuz heimlich beerdigt wurde. Sie gibt ferner Aufschlüsse darüber, auf welchem Wege der österr. Thronfolger die junge Dame kennen lernte und welche Hände dabei im Spiel waren, diese unheilvolle Liebe zu fördern und zu stützen. An der Hand der Denkschrift weist Planitz nach, daß die Motive des Todes Rudolfs und alle damit zusammenhängenden Ereignisse sich nun nackt darstellen und daß die in der Denkschrift wiedergegebenen Briefe Marys eine Sprache reden, die den selbstgewählten Tod des Mädchens über jeden Zweifel erheben. Das für die Geschichte wichtigste Resultat besteht jedoch darin, daß die Forschung nunmehr in der Lage ist, die Erlebnisse Rudolfs in den letzten Wochen seines Daseins Tag für Tag, und in den letzten Tagen sogar Stunde für Stunde bestzustellen.

** Posen, 19. Juni. Der Schnellzug Breslau-Posen fuhr bei Moschin infolge Defektwerdens einer Weiche auf ein totes Gleis, auf dem ein von Posen abgelassener leerer Sonderzug stand. Der Schnellzug stieß infolgedessen auf den Sonderzug, der, ebenso wie die Maschine und der Packwagen des Schnellzuges, ganz erheblich beschädigt wurde. Ein Eisenbahnarbeiter, der in einem Wagen des Sonderzuges geschlafen hatte, ist leicht verletzt.

** Borek, 19. Juni. Der Postassistent Viehweger, der bei dem Postamt seit einigen Tagen beschäftigt war, hat während seiner Tätigkeit in Xions Kassengelder in Höhe von 2500 M. unterschlagen. Während einer Vernehmung durch den Postinspektor aus Posen bat er diesen, den Hof aufsuchen zu dürfen. Hierbei verübte er Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die Brust schoß.

Lokale Nachrichten.

Thorn, 20. Juni.

* **Der Gewerkschaftskongreß tagt in Stuttgart.** Wir bringen im 2. Blatt einen ausführlicheren Bericht über die Verhandlungen, die sich bisher um den Buchdruckerstreit in Leipzig und die Lage der Arbeiterinnen im allgemeinen drehten. Als enragierte Freunde der Gewerkvereinssache — unser Redakteur ist seit Jahren selbst Mitglied eines Gewerkvereins — billigen wir selbstverständlich nicht den auf dem Kongreß hervorgetretenen soz.-dem. Parteistandpunkt. Das ist nötig zu betonen, um albernen Verdächtigungen die Spitze zu bieten. Allein unsere Arbeiterfreundlichkeit gebietet uns, nicht mit kurzen Worten hinweg zu gehen über die in Stuttgart gepflogenen, so überaus wichtigen Verhandlungen, die Leute mit sozialem Empfinden eher interessieren dürften, als etwa ellenlange Berichte von immer nach Schema F arrangierten Hof- und Hurrahfesten.

* **Der 25. Deutsche Fleischer-Verbandstag** erfolgt, wie wir schon bekannt gegeben haben, am 16. und 17. Juli in Stuttgart. Fragen wie: Oeffnung der Grenzen behufs Einfuhr von Schlachtvieh, eine Angelegenheit, die sowohl Fleischer wie Consumenten in den Ostmarken interessiert, werden den Verhandlungen allgemeines Interesse und den zu fassenden Beschlüssen eine weittragende Bedeutung geben. — Mit dem Verbandstage ist eine Große Deutsche Fachausstellung für Fleischerei, Kochkunst und verwandte Gewerbe, unter dem Protektorate des Königs von Württemberg stehend, verbunden.

* **Der Bäckermeister-Tag in Elbing** ist erst am Donnerstag n. W., nicht wie irrtümlich berichtet wurde, schon in dieser Woche.

* **Der neustädt. Kirchenchor** hat in seiner letzten Uebungsstunde beschlossen, das diesjährige Sommerfest durch eine Fahrt nach Lulkau zu begehen. Gleichzeitig wurden mehrere Lieder wiederholt, um sie bei dieser Gelegenheit vorzutragen. Es ist auch beschlossen worden, keinerlei Einladungen zu versenden. Ein jeder ist berechtigt, persönliche Einladungen vorzunehmen.

* **Der Verein deutscher Kaufleute,** der erst seit ein paar Monaten durch Neugründung nach Hirsch-Dunker'schem System in die Erscheinung getreten ist, hatte gestern eine gut besuchte Versammlung. Herr Kalina saß vor, eröffnete und begrüßte. 2 Mitglieder sind durch Verzug von Thorn ausgeschieden, 2 andere Herren wurden aufgenommen. Nach Wahl eines Rechnungsrevisors wurden die Abmachungen mit dem Vereinsanwalt R.-A. Stein und dem Vertauensarzt Dr. Prager bekannt gegeben. Am 1. Juli ist bekanntlich der Tag, an dem vor 10 Jahren die Sonntagsruhe gesetzlich eingeführt wurde. Das bedeutete damals einen großen Erfolg auf sozialem Gebiete für die Handelsangestellten, die eine Tagesarbeit von oft 18 Stunden zu verrichten hatten. Heute ist hierin endlich Wandel geschaffen. Auf das Bestehen der 10jährigen Sonntagsruhe, die gewiß heute kein Kaufmann, gleichviel ob Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, mehr missen möchte, wird deshalb von allen kaufmännischen Gewerkvereinen im Reiche in einfachen, aber würdigen Festakten hingewiesen werden. Auch der Thorner Verein beschloß, sich daran zu beteiligen. Es soll am 5. Juli ein Kommers abgehalten werden, dem vorher eine offizielle Sitzung vorangeht und auf dem in einer Rede auf die Bedeutung des 1. Juli für alle Handelsangestellten hingewiesen werden soll. Eine Kommission von 3 Mitgliedern (Kirstein, Mackiewicz und Polzin) wird die Arrangements treffen. Der Bezirkstag in Posen (kommenden Sonntag) wird vom Verein offiziell beschickt in der Person des Herrn Polzin. Bekannt gegeben wurde, daß Anfangs August Herr Tröger, Redakteur der kaufmännischen Rundschau (Verbandsorgan) hier über die Aufgaben der kaufmännischen Vereine und die Einführung des 8-Uhr Ladenschluß sprechen wird.

* **Im Sommer-Theater** fiel gestern die Vorstellung („Der Schiffskapitän") aus, da sich des schlechten Wetters wegen nur ca. 30 Personen eingefunden hatten. Heute werden „Die Räuber" gegeben.

Mocker, 20. Juni.

Der **Turnverein** soll wieder ins Leben gerufen werden. Dazu ist für Montag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, im Wiener Kaffee eine Versammlung anberaumt, zu der Freunde und Gönner der Turnsache eingeladen werden.

Die freiwillige Feuerwehr unternimmt Sonntag einen Uebungsmarsch nach Lulkau. Wagen stehen von 1 Uhr ab für Gäste und Freunde der Wehr bereit.

Ober-Thorner Niederung, 19. Juni.

Mit der **Heuernte** ist hier bereits begonnen worden. Wo infolge der vorjährigen Dürre die Grasnarbe eingegangen, ist der Graswuchs sehr spärlich geblieben. Im allgemeinen aber dürfte der erste Schnitt den Landmann befriedigen. Einen prächtigen Anblick gewähren die vorzüglich stehenden Getreidefelder. Halme von einer Höhe von 2,20 m sind nichts Seltenes. Da die Bestäubung von günstiger Witterung begleitet war, dürfte sich auch der Roggen im Korn kräftig entwickeln. Die Hackfrüchte stehen bis jetzt recht gut. Der Ausstich von Torf bleibt in diesem Jahre hinter dem Vorjahr zurück. Die niedrigen Torfpreise im vergangenen Jahre, sowie der Umstand, daß hier viele Landwirte zwecks Milchlieferung an die Thorner Molkereien das Hauptgewicht auf die Milchviehzucht legen, hält die meisten davon ab, ihren Wiesenbestand zu schmälern.

Leibitsch, 19. Juni.

Die Bienen haben im Drewenzwinkel und in der Niederung schon vor 3 Wochen geschwärmt. Hier und in der näheren Umgebung ist noch gar keine Aussicht dazu. Bei uns werden erst Mitte Juli Schwärme fallen. Daraus sieht man, daß ungünstige Trachtverhältnisse vorhanden sind, mithin die Bienenzucht hier wenig einbringt.

Die Ernte wird trotz des höchst mittelmäßigen Bodens in diesem Jahre hier so vorzüglich sein, wie es Leute, die schon seit langen Jahren in Leibitsch wohnhaft sind, sie nimmer für möglich gehalten hätten. Der Roggen ist auf manchen Feldern so groß und stark, wie das nur ausnahmsweise vorkommen kann.

Für die Verkehrsverhältnisse hierselbst wird viel getan. Im vergangenen Jahre ist von hier nach Gramtschen eine Chaussee gebaut worden. Jetzt wird von Gumowo durch unser Dorf eine Straße gebaut, die sich an die Bahnhofsstraße anschließt. Bis über den Bahnhof hinaus ist vom Dorfe an eine bequeme Pflasterstraße gelegt. Es fehlt nur noch, daß der Bahnbetrieb bald beginnt. Der Bahndamm ist schon lange fertig. Auf dem Bahnhof steht auch schon der Maschinenschuppen, ein zweites Gebäude ist in Arbeit.

Geh.-Rat Triebel revidierte gestern im Beisein des Kreisschulinspektors Dr. Thunert unsere Schule.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Goldmarks neue Oper.** Goldmark hat, wie dem musikalischen Publikum bekannt ist, eine neue Oper: „Götz von Berlichingen", vollendet, deren Libretto von A. M. Willner stammt. Ueber diese Oper wird uns mitgeteilt: Der Librettist hat sich genau an Goethes Drama gehalten und auch den Versuch gemacht, seine Verse der Goethe'schen Prosa möglichst anzupassen. Alle drei Bearbeitungen des Götz und außerdem Dingelstedt's Einrichtung wurden benutzt. Nur eine einzige Szene ist über Goethe hinaus dem Libretto eingefügt worden. Während bei Goethe der Page Georg nur erzählt, wie er im Vorsaale des bischöflichen Palastes verhöhnt und verspottet wurde, trägt das Willner'sche Libretto diese Szene auf die Bühne. Das Libretto teilt den Stoff in 5 Akte, bezw. in 9 Bilder. Goldmark hat eine große Ouverture geschrieben und ein Zwischenspiel vor dem Schlußakt, in dem der Tod des Götz symphonisch behandelt wird. Recht interessant ist die musikalische Rollenverteilung. Götz ist ein Bariton, desgleichen Weislingen, Adelheid dramatischer Sopran, Franz ein Tenor, Georg ein Sopran. Auch die Vehmgerichtsszene der Dingelstedtschen Bearbeitung kommt bei Willner und Goldmark auf die Bühne.

Rechtspflege.

† **Auch ein Antisemit.** Jüngst auf dem Verbandstag der Raiffeisenschen Genossenschaften in Gnesen spielte sich ein Gutsbesitzer v. Schindler aus Liebau besonders auf durch eine Hetzrede gegen „die Juden und Judenknechte" Er meinte, es seien nur die Juden und deren Anhang, die Judenknechte, die Dummköpfe, die, weil sie nicht konkurrieren könnten mit der Raiffeisenorganisation, diese angriffen. In Berlin hatte in der Generalversammlung des Bundes der Landwirte dieser nationale Herr den Bauernstand der Provinz Posen vertreten. Der Vorsitzende des Verbandstags, Regierungsrat Hugenberg, duldete die antisemitische Hetze, weil, wie er sagte, der Redner ein alter Genossenschafter und Mitbegründer der Posener Raiffeisenvereine sei. Jetzt ist dieser selbe Herr vom Schöffengericht in Gnesen wegen Unterschlagung, begangen zu Ungunsten der Raiffeisen-Genossenschaft, zu 10 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten verurteilt worden. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate Gefängnis beantragt. Bei der Beweisaufnahme kam auch zur Sprache, daß gegen den Angeklagten schon früher ein Strafverfahren geschwebt hatte, zur Zeit als er das Amt als Ortsschulze bekleidet hatte. Schindler-Liebau ist auch Aufsichtsrat der Posenschen Landes-Genossenschaftsbank, Vorstand der Molkerei-Genossenschaft in Liebau sowie Vorstand der Raiffeisen-Genossenschaftsfiliale Liebau.

† **Wegen Totschlags** war in Bremen der Fahrradhändler Christensen, der am 13. Februar den Handlungsgehilfen Kuhlmann auf offener Straße erschossen hatte, angeklagt. Er wurde vom Schwurgericht freigesprochen, weil die Tat in Notwehr geschehen sei.

Gemeinde- Schul- und Kirchenwesen.

00 **Ueber das Schulwesen in Elbing,** das der Stadt 513 327 M. kostet, berichtet die „A. Z." Außer durch Staatszuschuß und Schulgeld werden die Kosten aufgebracht durch 287 202 M. Kommunalsteuern. Die Ausgaben für das Volksschulwesen sind angenommen auf 275 287 Mk. Hiervon sind durch Kommunalsteuern aufzubringen 181 909 Mk. Da die direkten Gemeindesteuern etatsmäßig 767 216 Mk. betragen, gibt die Stadt Elbing für ihre Schulen 37,43 %, bezw. für die Volksschulen 23,71 % des direkten Gemeindesteuersolls aus. Geht man etwa neun Jahre in die Vergangenheit zurück, so wird man gewahr, wie sehr die Lasten für das Schulwesen gestiegen sind. Es betrugen im Jahre 1893 die Ausgaben, die der Stadt für das gesamte Schulwesen zur Last fielen, 138 853 Mk., also noch nicht halb so viel als jetzt. Das Steuersoll ist in den fraglichen neun Jahren um das 1,6fache in die Höhe gegangen. Es betrugen damals das Gemeindesteuersoll 486,667 Mk., die Leistungen der Stadt für das gesamte Schulwesen 28,53 %, also rund 9 % weniger als jetzt. Bei allen diesen Ziffern muß berücksichtigt werden, daß die Schulbauten außer acht gelassen sind.

00 **Die Aermsten der Armen!** Ostpreuß. Blätter berichten:

Ueber das Läuten bei Begräbnissen hat das ostpreußische Konsistorium unter dem 5. Juni aus Anlaß einer Beschwerde aus dem Kirchspiel Diblacken entschieden, daß die Versagung des Geläutes als ein Mittel der Kirchenzucht nur bei Selbstmördern, unehelichen Kindern und bei solchen Personen, die durch einen anstößigen Lebenswandel Aergernis gegeben haben, stattfinden dürfe. Ein Beschluß des Gemeindekirchenrats Diblacken, wonach nur bei Beteiligung des Pfarrers das Begräbnisgeläute gewährt werden solle, ist aufgehoben worden.

Also die armen Erdenwürmer, die offiziell keinen Vater haben, werden für die sog. Sünden ihrer Eltern bis in den Tod verfolgt vom — Konsistorium!

00 **255 Gemeindeschulen** mit zusammen 4406 Klassen bestehen heuer in Berlin. Von der Gesamtzahl der verfügbaren 4504 Klassenzimmer waren 122 unbesetzt. Davon befanden sich 4105 in eigenen Schulhäusern der Stadt und 399 in gemieteten Räumen. Die Zahl der fliegenden Klassen ist von 63 auf 24 zurückgegangen. Die durchschnittliche Besetzung einer Klasse war am 1. Mai 1891: 54,78, seitdem ist sie gefallen und betrug am 15. Mai 1902 noch 48. In die Gemeindeschulen waren eingeschult am 15. Mai 1902: 212 144 Kinder, 105 403 Knaben und 106 741 Mädchen.

Arbeiter-Bewegung.

†† **Berlin,** 19. Juni. Im Baugewerbe haben die Ausstände an Ausdehnung außerordentlich zugenommen. In mehr als 30 deutschen Städten sind Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter ausständig, u. a. in Potsdam, Posen, Hamburg, Altona, Wandsbek, Kiel, Halle a. S., Braunschweig, Magdeburg, Brandenburg, Nauen, Mainz, Biel, Koblenz und Stuttgart.

†† **Hamburg,** 19 Juni. An Klempner-Gesellen gibt es hier ca. 1300. Davon sind 600 ausgesperrt, 700 beschäftigt.

†† **Hamburg,** 19. Juni. Maurer befinden sich 775 im Streik, Zimmerer 585, Bauarbeiter 551.

†† **Stuttgart,** 19. Juni. Der Maurer-Ausstand ist jetzt ein allgemeiner; auch die Italiener, die von den Unternehmern herbeigezogen waren, sind dem Streik beigetreten.

†† **Zürich,** 19. Juni. Die Maschinenfabrik Escher Wyß hat ihre 1200 Arbeiter, die vor 14 Tagen in den Streik eintraten, entlassen und allen Verkehr mit ihnen abgebrochen.

Vermischtes.

—* **Die Amme der Prinzessin Jolanda.** Das „Giornale d'Italia" teilt seinen Lesern glückstrahlend mit, daß es einem seiner Mitarbeiter „durch einen glücklichen Zufall" gelungen sei, die wackere Frau Cinti, weiland Amme der kleinen Prinzessin Jolanda von Italien, zu interviewen. Der tüchtige Zeitungsmann mußte aber, um sein hohes Ziel zu erreichen, seine journalistische Vorbildung radikal verleugnen, denn die königliche Amme hat eine heilige Scheu vor allen Zeitungsmenschen, seitdem man sie, ihrer Ansicht nach, in der Presse beider Hemisphären in einem ganz falschen Lichte dargestellt und auch photographisch nicht ganz naturgetreu reproduziert hat. „Das Königspaar", sagte Frau Cinti, „kommt jeden Augenblick, um die Prinzessin zu sehen, und immer kommen sie zusammen. Und wie glücklich und zufrieden sie waren, wenn die Prinzessin lachte! Haben Sie je den König gesehen, wenn er ausfährt oder ausreitet? Er ist dann immer sehr ernst, nicht wahr? Er sieht aus, als wenn er nur an Paraden und wichtige militärische Uebungen dächte. Zu Hause aber ist er ganz anders; er scherzt, er lacht und ist stets guter Laune. Was soll ich Ihnen nun erst von der Liebenswürdigkeit der Königin Margherita sagen! Das ist eine so liebe und freundliche Dame, daß ich oft in Versuchung geriet, sie zu umarmen. Eine liebere und schönere Großmutter gibt es in der ganzen Welt nicht. Mit welcher innigen Zärtlichkeit betrachtete und küßte sie die kleine Enkelin! Wie viele gute Ratschläge gab sie mir! Und alles so sanft und gut, daß ich gehorsam gewesen wäre, auch wenn sie das Unmögliche verlangt hätte.' Die Cinti hat am königlichen Hofe allein an Geldgeschenken mehr als 25 000 Mark erhalten, ganz abgesehen von ihrem Gehalt und sonstigen Geschenken. Sie erwartet, daß ihr eine lebenslängliche Pension ausgesetzt werde, und ihr Wunsch dürfte in Erfüllung gehen.

—* **Ein abstinenter Bierbrauer!** Wie in der „Donauzeitung" berichtet wird, hat der ehemalige Brauereibesitzer Schmidt in Osterhofen (Baiern), der kürzlich im 77. Lebensjahre starb, niemals Bier getrunken. Ein Baier und Bierbrauer — der sehr gutes Bier gebraut haben soll — und dem Bier gegenüber enthaltsam, das macht wirklich den Rabbi Akiba zu Schanden, wenn die „Donauzeitung" wirklich wahr berichtet hat. Schmidt soll dagegen ein eifriger Kaffeetrinker gewesen sein.

—* **Wegen des Ueberfalls des Schutzmanns** Bamberg, bei dem, wie gemeldet, dieser so schwer verletzt wurde, daß er kaum am Leben erhalten bleiben wird, sind 8 Arbeiter in Bernburg verhaftet worden, von denen einer sich erhängt hat. Der Beamte hatte einen der Beteiligten wegen Ruhestörung arretiert, und da der Mann heftigen Widerstand leistete, ihn an die Kette genommen. Die übrigen Beteiligten haben jedenfalls den Verhafteten zu befreien versucht und dabei den Beamten mit seinem eigenen Säbel schlimm zugerichtet. Der Beamte ist seit kurzer Zeit im Dienste und hat sich eben erst verheiratet.

Neueste Nachrichten.

Wien, 20. Juni. Kaiser Franz Joseph fährt zu den Trauerfeierlichkeiten nach Dresden.

Aachen, 20. Juni. Das Kaiserpaar und der Kronprinz sind gestern nachmittag um 2 Uhr eingetroffen, begrüßt von der jubelnden Menge. Es gab Spaliere der Kriegervereine und Schüler, Ehrenkompagnien, Paraden, Ansprachen, auch eine längere Erwiderung des Kaisers auf die Begrüßungsrede der Oberbürgermeisters ꝛc. Um $4^1/_2$ Uhr fuhren die hohen Herrschaften nach Essen, wo gleichfalls festlicher Empfang vor sich ging.

Paris, 20. Juni. Im Senat meint Lamarzelle, die Einführung der zweijährigen Dienstzeit würde verhängnisvoller sein, als eine verlorene Schlacht. Der militärische Geist, der so nötig, würde durch die zweijährige Dienstzeit vernichtet. Der Kriegsminister erklärt: die französischen Gesetze seien ebenso gut wie die deutschen, der französische Soldat sei besser als der deutsche (na, na!) Lamarzelle erklärt: Frankreich könne die Ueberlegenheit der Zahl nicht haben, es müsse deshalb die der Qualität haben.

Paris, 20. Juni. Die Abfahrt der Teilnehmer an der Automobil-Tourenfahrt Paris—Wien begann gestern früh 8 Uhr. Alle Automobile sind mit vielen Reisenden, besonders auch Damen besetzt. Bis 9 Uhr waren 14 Wagen unter dem Beifall der Menge abgefahren.

Paris, 20. Juni. Auf eine Anfrage Geraults bezüglich der wirtschaftlichen Lage auf Martinique erwiedert der Kolonialminister, da der Vulkan fortwährend noch feurige Massen auswerfe, können nach dem Norden Arbeiter noch nicht zurückgebracht werden.

Fort de France, 20. Juni. Eine Schlammsäule, welche eine Höhe von fünf Metern erreichte, wurde von dem Vulkan ausgespieen und ging über Basse-Pointe nieder. 22 Häuser wurden vollständig vernichtet, der untere Theil der Ortschaft ist völlig zerstört.

Wasserstand am 20. Juni um 7 Uhr Morgens + 0,66 Meter. **Lufttemperatur:** + 13 Grad Cels. **Wetter:** bewölkt. **Wind:** NO.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Sonnen-Aufgang 3 Uhr 26 Minuten, Untergang 8 Uhr 36 Minuten.

Mond-Aufgang 6 Uhr 58 Minuten Morgens. Untergang 2 Uhr 33 Minuten Nachm.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Sonnabend, den 21. Juni: Schwül, vielfach sonnig. Strichweise Regen.

Sonntag, den 22. Juni: Sonnig mit Wolkenzug, ziemlich warm.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	19. 6.	20. 6.
Tendenz der Fondsbörse	fest.	fest.
Russische Banknoten	216,10	216,10
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,30	85 35
Preußische Konsols 3 %	92 40	92 40
Preußische Konsols $3^1/_2$ %	102,—	102,—
Preußische Konsols $3^1/_2$ % abg.	102,—	102,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	92 80	92,90
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	102,—	102,10
Westpr. Pfandbriefe 3 % neul. II.	89,25	89,30
Westpr. Pfandbriefe $3^1/_2$ % neul. II.	98 60	98,70
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ %	99,25	99,20
Posener Pfandbriefe 4 %	102 60	102,60
Polnische Pfandbriefe $4^1/_2$ %	—,—	100,40
Türkische Anleihe 1 % C	28 50	28,50
Italienische Rente 4 %	102,40	102,70
Rumänische Rente von 1894 4 %	83 10	83,—
Diskonto-Kommandit-Anleihe	186 40	186,25
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	203,75	204 25
Harpener Bergwerks-Aktien	178 10	177,80
Laurahütte-Aktien	206,—	205.10
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	—,—	—,—
Thorner Stadt-Anleihe $3^1/_2$ %	—,—	—,—
Weizen: Juli	167,50	168 25
Sept.	160,25	161,50
Oktbr.	—,—	161,—
Loco in New-York	80	81
Roggen: Juli	146,—	146,25
Sept.	137,25	138,—
Oktbr.	136,75	137 50
Spiritus: 70er loco	34,20	34,20

Reichsbank-Diskont 3 %. Lombard-Zinsfuß 4 %.

In das Handelsregister B. Nr. 18 ist bei der Firma Stärkefabrik der deutschen Brüder - Unität in Thorn heute eingetragen worden:

Die Gesammtprokura des **Johannes Christoph** ist erloschen. An seiner Stelle ist dem **Carl Stephan** in Glogau Gesammtprokura ertheilt.

Thorn, den 14. Juni 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Für diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koks in Mengen von mindestens 100 Ctr. zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **M. 0,80 pro Ctr. groben** Koks ab Hof Gasanstalt.

Die Verwaltung
der städtischen Gasanstalt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Von beachtenswerther Seite ist darauf hingewiesen worden, daß die feilgehaltenen Mineral-Wässer, wie Selterser, Sodawasser u. a. w. an die Abnehmer oft eiskalt verabfolgt werden und daß der Genuß so kalten Wassers in normalen Zeiten leicht ernste Verdauungsstörungen von längerer Dauer nach sich zieht. Die Verkäufer von Mineralwasser im Ausschank werden hierdurch angewiesen, das Getränk nur in einem der Trinkwasser - Temperatur entsprechenden Wärmegrade von etwa 10° Cels. abzugeben.

Das Publikum wird daher vor dem Genuß eiskalter Getränke überhaupt, insbesondere aber der Mineralwässer gewarnt.

Thorn, den 6. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Kalk, Cement, Gyps, Theer, Carbolineum, Dachpappen, Rohrgewebe, Thonröhren
offerirt
Franz Zährer - Thorn.

Bildschön!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen **Gesicht**, rosigem, jugendfrischen **Aussehen**, reiner, sammetweicher **Haut** und blendend schönem **Teint**. Alles dies erzeugt:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à Stück 50 Pfg. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachf., Anders & Co. und F. Koczwara Nachf.**

Palmin

empfiehlt **E. Szyminski.**

Wie Dr. med. Hair vom
Asthma
sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift
Contag & Co., Leipzig.



Grabgitter

werden billigst angefertigt bei
A. Wittmann,
Heiligegeiststraße 7/9.

Ziegelei-Einrichtungen
fabricirt als langjährige Spezialität in **erprobter**, anerkannt **musterhafter** Construktion unter **unbedingter Garantie** für unübertroffene Leistung und Dauerhaftigkeit ebenso
Dampfmaschinen
mit Präcisions-Steuerungen in gediegendster **Bauart und Ausführung.**
Emil Streblow,
Maschinenfabrik und Eisengießerei in Sommerfeld (Lausitz).

Loose

zur **IV. Westpr. Pferde-Lotterie.** Ziehung am 10. Juli. **Loos à 1,10 M.** zu haben in der
Expedition der „Thorner Zeitung."

Erstes **Haus** der **Futtermittelbranche, Kleie - Großhandlung sucht**
tüchtigen Reisenden
speciell für die Provinz **Posen.** Off. unter **B. Z. 4098** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

1 Gesellen,
sowie 2 Lehrlinge stellt ein
Carl Meinas.

Mädchen
für leichte Arbeit gesucht. Näheres in der Expedition der Thorner Zeitung.

Erste ostpreussische Ausstellung
für
Volkswohlfahrt u. Gesundheitspflege
zu Insterburg
vom **22. Juni bis 6. Juli 1902.**

Wissenschaftliche Vorträge der Herren Professor **Lassar**-Berlin, **Falkenheim, Jaeger, Pfeiffer** zu Königsberg, des Herrn **Dr. Schmalöwski** und Fräulein **Hermine Ludewig**-Bunzlau. — Gesangs-Vorträge des Sänger-Vereins, des Vereins der Liederfreunde des Gymnasialschüler-Chors und von 800 Volksschulkindern. — Turnervorführungen. — Spiele des Königsberger Fussball-Clubs, Feuerwehrübungen. — Täglich: 1—2 Militär-Concerte. — Illumination. — Bengalische Beleuchtung.

Eintrittspreis 50 Pf.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Februar 1902: 810 Millionen Mark.
Bankfonds: 267½ Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie, je nach dem Alter der Versicherung.
Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 22/
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Schiller- und Breitestr.-Ecke.

Das zur **Konkursmasse der Leder-Handlung Max Markus jr.**, (Inhaber **Sally Weichmann**) gehörige

Waarenlager

bestehend aus:
fertigen und halbfertigen Schuhwaaren, Ober- und Unterleder, Herren- und Damen-Schäften, ganzen Häuten, Sohlen, sämmtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln 2c.

wird zu billigen Preisen ausverkauft.

A. C. Meisner, Konkursverwalter.



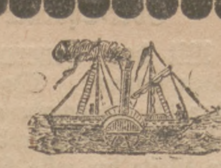


Kaufe aber „nur in Flaschen."

In Thorn bei Herrn **Anders & Co** Breitestr.	In Thorn bei Herrn **Paul Weber.**
„ „ „ **Hugo Claas**, Drog.	In Argenau bei Wwe. **L. Klemens.**
„ „ „ **Ant. Koczwara,**	„ „ Herrn **Rudolf Witkowski**
„ „ „ **F. Koczwara,**	In Culmsee „ **Georg Kühl**
„ „ „ **Ed. Cohn**, Apt.-Drog.	„ „ „ **W. Kwiecinski.**
„ „ „ **Adolf Majer,**	„ „ „ **L. Lichtenstein**, Apt.-Ap.

Schering's Malzextrakt

ist ein ausgezeichn. Hausmittel zur Kräftigung für Kranke u. Rekonvaleszenten u. bewährt sich vorzügl. als Linderung bei Reizzuständen der Athmungsorgane, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Fl. 75 Pf. u. 1,50 M.
Malz-Extrakt mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden. Fl. M. 1.— u. 2.—
Malz-Extrakt mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rhachitis** (sogenannte englische Krankheit) gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern. Preis Fl. M. 1.—
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Drogen-Handlungen.



Dampfer Martha

fährt **Sonntag, den 22. Juni cr.** mit **Musik**
nach Schillno.

Daselbst:
Garten-Concert
mit darauffolgendem
Tanzkränzchen
im **Schmidt**'schen Saale, wozu ergebenst einladen
Schmidt. Schwartz.



Dampfer „Zufriedenheit"

fährt **Sonntag, den 22. d. Mts.**
nach Gurske.

Dort findet
Unterhaltungs-Musik
statt.
Abfahrt vom Anlegeprahm Thorn um 3 Uhr Nachmittags.
Hierzu laden ergebenst ein
J. Paruszewski u. **Sodtke**
Fährpächter Gastwirth **Gurske.**

Landwehr- Verein.



Abfahrt nach Gollub!

Sonntag früh 6 Uhr 40 Min. Stadtbahnhof. — 20 Minuten vor Abfahrt daselbst Empfang der Fahrkarten von Kameraden **Kaliski.**

Die Abgeordneten Sonnabend Nachm. 4 Uhr Stadtbahnhof.

Der Vorstand.

Krieger- Verein.

Die Kameraden, welche an dem Fahnenweihfest in Gollub theilnehmen wollen, müssen um 6 Uhr Morgens auf dem Stadtbahnhofe sein.

Ich ersuche um zahlreiche Betheiligung.

Der Vorsitzende.

Handwerker-Verein.

Montag, den 23. Juni 1902,
Abends 6 Uhr:
Besichtigung des städt. Wasserwerks.
Versammlung am Wasserwerk.
Gäste, auch Damen sind willkommen.
Der Vorstand.

Luftlichtbad Thorn.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober. Badekarten sind in der Buchhandlung von **Golembiewski, Altstädt. Markt** und im Luftlichtbade zu haben.

Raths- Keller.

Heute: Grosse



Verein

zur Unterstützung durch Arbeit.
Verkaufslokal: Schillerstraße 4.
Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Der Vorstand.

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefern-Klobenholz** 1. und 2. Klasse.



Sonntag letzter Tag.
Circus Central.
Thorn, Bromberger Thor.

Heute Sonnabend
finden **2 Vorstellungen** statt.
Nachmittags 3 Uhr:
Schüler-, Kinder- und Familien-Vorstellung
(ermäßigte Preise.)
Erwachsene: Sperrsitz 80 Pf., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., Gallerie 20 Pf.
Schüler u. Kinder: Sperrsitz 40 Pf., 1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Gallerie 10 Pf.
Abends 8 Uhr:
Volle Preise. Volle Preise.
Fashionable Vorstellung,
durchweg neues Programm.
Letztes Gastspiel der Black Dahlados
mit ihren 7 dressirten Schafböcken.
Alles Uebrige wie bekannt.
Hochachtend
Die Direktion.

Verein zur Fürsorge für entlassene Gefangene.

Die diesjährige
Haupt-Versammlung
findet am **Donnerstag, d. 3. Juli**, Nachmittags 5 Uhr im Schwurgerichtssaale des Landgerichts statt.

Tages-Ordnung:
1) Rechnungslegung.
2) Bericht über die Thätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre.
3) Statutenänderung aus Anlaß der Bildung des Centralverbandes Westpreußischer Fürsorgevereine.
4) Vorstandswahl.
5) Etwaige Anträge aus der Versammlung.

Namens des Vorstandes.
Der Vorsitzende.
gez. **Zitzlaff,**
Erster Staatsanwalt.

Schön junges Fleisch

die Roßschlächterei **Mauerstraße 70.**

Kaufmännische Ausbildung

kann in nur 3 Monaten erworben werden.
Institutsnachrichten gratis.
Königl. behördl. konzess.
Handels - Lehr - Institut
Otto Siede, Elbing.

Wohnung, 3 Zimmer und Zubeh. zu verm. **Culm. Chaussee 42/44.**

Gut möbl. Zimm. u. Kab., sowie 1 kl. Zim. zu verm. Culmerstr. 26, III.

In der **Beleidigungssache** des Besitzers **Aug. Raths** c/a. Frau **Othilie Elgert** in Mocker nehme ich die von mir ausgesprochene Beleidigung reuevoll zurück.

Mocker, den 19. Juni 1902.

Othilie Elgert.

Kirchliche Nachrichten.

Am 4. Sonntag n. Trinit., d. 22. Juni 1902.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

Neustädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Kein Gottesdienst.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vormittags 9½ u. Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Evang. luth. Kirche, Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 22. Juni 1902, Nachmittags 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich**, im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Der heutigen Nummer unseres Blattes ist ein Prospekt der Firma Andreas Locher, Pharmac. Laboratorium in Stuttgart beigefügt, auf welche hierauf wir hinweisen.

Zwei Blätter.